

Jahr 1466, in welchem nach v. Steinen unser Verfasser am Leben war, so ergibt sich als seine mittlere Lebenszeit eben die Zeit um 1440 und als sein Wohnsitz mindestens seit diesem Jahre bis zu seinem Ende, da ja einen späteren Wechsel des Ortes das Lectorenverzeichnis wohl nicht unerwähnt lassen würde, die Stadt Dortmund.

§. 2.

**Seine Chronik.**

Auf das Drängen seiner Freunde schrieb Nederhoff hier seine Chronik (S. 1). Der Grund, dass man grade ihn zu einer wohlgeordneten Ausarbeitung vorliegender ungesichteter Nachrichten über Dortmunds Vergangenheit (so verstehe ich das *iuxta imperfectum colligere* S. 1) veranlasste, war vielleicht seine anerkannte hohe Beredsamkeit, von welcher uns berichtet wird; möglicherweise auch seine schon ausgedehntere literarische Thätigkeit, auf deren Besonderheit uns Nederhoffs Erwähnung von seiner Abhandlung über Karl den Grossen, seine Person und seine Thaten im heiligen Lande und in Spanien (S. 16) einen Rückschluss erlaubt.

Der Titel von unserem Werke lautet in den jüngeren Handschriften und im Lectorenverzeichnisse *cronica Tremoniensium*; er muss, obgleich der Verfasser selber die Ausdrücke *historia Tremoniensis opidi* (1) und *gesta Tremoniensium* (2, vgl. 30) gebraucht, als der glaubhafteste erscheinen, da eine eigentliche Stadtgeschichte höchstens nach dem ersten Drittel des Werkes (S. 30) beginnt und dem genaueren Titel *historia Tr. op.* das Ganze schwieriger als jenem unbestimmteren untergeordnet werden kann.

In der That würde man enttäuscht werden, wenn man nach dem Titel unserer Chronik nun von dem ältesten erhaltenen geschichtlichen Werkchen eine reiche Ausbeute für die Erforschung von Dortmunds Vergangenheit erwartete.

Denn fassen wir jetzt den Inhalt der Schrift näher ins Auge, so lässt sich zwar eine durchdachte Anordnung und geschickte Behandlung des Stoffes nicht verkennen, die benutzten Quellen hingegen erweisen sich für den weitaus grössten Theil der Geschichte als durchaus unzulänglich. Was zunächst die Disposition betrifft, so holt der Verfasser nach der Sitte seiner Vorgänger weit aus und berührt zuvörderst nach einigen einleitenden Bemerkungen in einem allgemeinen Theile, vom Allgemeinen zum weniger Allgemeinen und zum Besonderen fortschreitend, nach dem Erdkreise den Erdtheil Europa, das deutsche Land, die Provinz Westphalen und die Grafschaft Mark bis zu der hierin gelegenen Stadt Dortmund (1—6). Seinem Thema näher gerückt, behandelt er von da an im besonderen die Vergangenheit Dortmunds, und zwar

1. Die Stadt in vorchristlicher Zeit (6—13).
2. Die muthmassliche Bekehrung ihrer Bewohner zugleich mit dem übrigen Sachsen:
  - a. Durch das Wort Gottes (13—15);
  - b. Durch das Schwert (15—30).
3. Das christliche Dortmund:
  - a. Bis zur Entstehung der Grafschaft Mark (31—37).
  - b. Seit dieser Zeit (38 bis zu Ende).

Lässt sich so allerdings ein durchgehender Plan in der Anlage des Werkes nicht verkennen, so ergiebt doch anderseits eine genauere Betrachtung der ungleichmässigen Ausführung die Wahrscheinlichkeit, dass die Arbeit nicht zur Vollendung gediehen, sondern nur zu einer allmählichen Ergänzung bestimmt gewesen ist. Es zeigt sich nämlich einmal in der letzten Hälfte des Buches, etwa von S. 36 an, ein auffallender Mangel an derjenigen Rhetorik, welche die vorhergehende Partie charakterisirt und den Stil unseres Chronisten namentlich gegenüber seinen fremden Citaten und den späteren Interpolationen als einen trotz aller Barbarismen eleganten erscheinen lässt. Oder liegt in der Art,

wie er S. 12 seine Etymologie von Tremonia dem Leser annehmbar zu machen sucht oder wie er S. 32 das löbliche Vorhaben der um einen Patron verlegenen Dortmunder preist, nicht etwa eine Art von Kanzelberedtsamkeit? Dem gegenüber tritt eine befremdliche Dürftigkeit an Worten und Inhalt in dem auf Dortmund selbst bezüglichen Theile unseres Werkes, welcher das 10. und die folgenden Jahrhunderte bis zum Beginn des 14. umfasst. Denn will man mit mir aus den weiter unten zu entwickelnden Gründen die Menge von Bemerkungen auf S. 36—38 als spätere Zuthaten ansehen, so wird Dortmund in vier Jahrhunderten nur dreimal erwähnt, in den Jahren 1021, 1198 und 1215. Erst von S. 48 oder, wenn man die Kloostergeschichte abrechnet, von S. 52 an tritt die Stadt in den Vordergrund, Stoff und Worte mehren sich anhaltend, und die Darstellung der grossen Fehde zeigt eine eben so fleissige Durcharbeitung, wie wir sie nur im Anfange der Chronik gewohnt waren (vgl. namentlich S. 71). Grade durch diese Thatsache aber der ausführlichen und abgerundeten Darstellung am Ende der Chronik, für welche erstere insbesondere die den Schluss als Anhängsel kennzeichnenden Wendungen *insuper sciendum est quod und restat videre* (78) bemerkenswerth sind, wird die Vermuthung, als sei die Arbeit nicht zu Ende geführt, widerlegt. Auch an äusseren Beweisen für die Vollständigkeit des Schlusses mangelt es nicht. Der ältesten, ja vielleicht Originalhandschrift *A* ist, während sie aus vollständigen Sexternen besteht, hinten nur ein Doppelblatt angehängt; wäre nicht die ganze Vorlage hierauf anzubringen gewesen, so würde der Schreiber ein zweites oder drittes Blatt in das erste eingelegt haben. Dass auch dem Uebersetzer Westhoff (um 1550) nur der heutige Schluss von *A* vorlag, bestätigt der jüngere Codex *B*, der, wie schon oben bemerkt wurde, die Randbemerkung *hucusque Niderhoffius* allerdings nur von späterer Hand trägt, dagegen unter sämtlichen folgenden mehr als acht Folioseiten bedeckenden Notizen keine einzige aufweist, welche auf Neder-

hoff zurückgeführt werden könnte. Wir gelangen sonach zu der Schlussfolgerung, dass Nederhoff zuerst die älteste sagenhafte und die jüngste vorzüglich beglaubigte Geschichte seiner Stadt, zu deren Bearbeitung er das meiste Material besass, behandelte und die dazwischen liegenden Zeitabschnitte währenddem so sehr vernachlässigte, dass er selbst den grossen Brand 1297 unerwähnt liess, dann aber an der Ergänzung dieser Theile und der Vervollständigung seines Werkes gehindert wurde. Der Unvollständigkeit der mittleren Geschichtspartieen entsprechend finden sich in *A* Lücken oft von ansehnlicher Ausdehnung und um so grösser, je flüchtiger der betreffende Theil der Geschichte behandelt ist. Man darf sogar annehmen, dass wohl kaum in späterer Zeit von diesem Werke Nederhoffs als von einem vollendeten Abschriften genommen wären, hätte nicht Westhoff die alte Handschrift, deren Lücken durch Nachträge späterer Leser bereits halb verdeckt waren, überarbeitet und mit Geschick ergänzt.

Ueber die Abfassungszeit der Chronik mangelt jeder sichere Anhalt, wenn man nicht etwa aus den heftigen Ausfällen gegen die Märker und der Aeusserung, dass die Stadt noch heutiges Tages von dem Neide ihrer Nachbarn zu leiden habe (6), folgern will, dass grade zu jener Zeit die Streitigkeiten zwischen Dortmund und der Mark aufs neue begonnen hatten. Da indessen *A* schwerlich später als 1450 geschrieben ist, so werden wir dies Jahr als äussersten Abfassungstermin ansetzen müssen.

### §. 3.

#### **Handschriften.**

Eine genaue Quellenanalyse nun und darauf gegründete Würdigung Nederhoffs wird erst ermöglicht, wenn wir die ursprüngliche Gestalt seiner Chronik wieder hergestellt und zu diesem Behufe das Verfahren einer solchen Wiederherstellung dargelegt haben. Es sind nämlich, so viel mir be-